

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 20 (1928)
Heft: 12

Artikel: Gewerkschaften und Arbeitersport
Autor: Meister, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sicherung angemessener Preise für die Arbeitserzeugnisse des landwirtschaftlichen Betriebes hat dabei jedoch nichts von ihrer Bedeutung als Kardinalfrage verloren, nur wäre die Landwirtschaft auf völlig falschem Wege, wenn sie angesichts der heutigen weltwirtschaftlichen Situation die Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage durch eine einseitige Belastung der Verbraucher erzwingen wollte. Da die Preisschwierigkeiten ja nicht aus einer allgemeinen Ueberschneidung, sondern aus einer Unterkonsumtion stammen, wäre eine Belastung der Verbraucher das allertörichteste Mittel. Die Preis- und Absatzschwierigkeiten der Landwirtschaft drücken sich ja ausserdem nicht in allgemein zu niedrigen Preisen aus, sondern in den starken Preisschwankungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und in der allzu grossen Preisspanne zwischen den Preisen, die der Landwirt erhält, und den Preisen, die der Verbraucher bezahlen muss. Nicht eine gegen die Verbraucher gerichtete Politik kann daher der Landwirtschaft helfen, sondern nur eine ehrliche Verständigung zwischen der schaffenden Landbevölkerung und der industriellen Arbeiterschaft, zwischen den Erzeugern und den Verbrauchern von Lebensmitteln. Die Fragen der landwirtschaftlichen Preisbildung sind in erster Linie Organisationsfragen, und sie können nur gelöst werden, wenn Erzeuger und Verbraucher sich zusammenfinden zu einem gemeinsamen Kampf gegen die Preisschwankungen und den übermässigen Zwischenhandel, und wenn das wirre Durcheinander in der Erzeugung und im Absatz von Lebensmitteln allmählich durch planmässige Marktübersicht und Marktbeeinflussung, d. h. also letzten Endes durch die vom Sozialismus geforderte Bedarfsdeckungswirtschaft überwunden wird.

Gewerkschaften und Arbeitersport.

Von Martin Meister.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war der grossen Masse der arbeitenden Bevölkerung der Weg zur systematischen sportlichen Betätigung verschlossen. Der Sport war das Privileg der besitzenden Klasse. Ausreichende Ernährung und Freizeit sind die ersten Erfordernisse, um überhaupt Sport treiben zu können. Diese beiden Voraussetzungen fehlten in der Zeit der frühkapitalistischen Produktionsweise der arbeitenden Klasse. Die Arbeiterjugend wurde bereits im zarten Kindesalter von 8—10 Jahren von der Fabrik erfasst, nicht nur den Tag über, sondern halbe, oft sogar ganze Nächte hindurch festgehalten. Erst im Jahre 1854 erliess zum Beispiel der fortschrittlich gesinnte Kanton Zürich ein Gesetz, das Kinder unter 12 Jahren von der Fabrikarbeit und Jugendliche bis zum 16. Altersjahre von Nacht- und Sonntagsarbeit ausschloss. Die Arbeitszeit betrug für die Jugendlichen 13 Stunden pro Tag und die Festsetzung einer einstündigen Mittagspause und

einer halbstündigen Vor- und Nachmittagspause war eine wichtige Neuerung. Eine Regelung der Arbeitszeit für Erwachsene bezeichnete der Regierungsrat als unzulässig. Die Einführung des eidgenössischen Fabrikgesetzes im Jahre 1878 brachte etwelche Besserung. Dieses Gesetz schützte jedoch lediglich die Arbeiter in den Fabriken. Die Dauer der Arbeitszeit in den Werkstätten und im Gewerbe blieb nach wie vor unregelt. Dem Einfluss der Gewerkschaften blieb es vorbehalten, hier Wandel zu schaffen. Es ist und bleibt das Werk der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, dass die Arbeitszeit allgemein, gegenüber früheren Verhältnissen, auf ein erträglicheres Mass herabgesetzt werden konnte. Durch die Errungenschaften der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Arbeitszeitverkürzung sowie der Lohn- und Sozialpolitik überhaupt, wurde die Bahn allmählich frei für die sportliche Betätigung der Arbeiterschaft.

Die grosse Bedeutung, die der Körperkultur in sozial-hygienischer Beziehung zukommt, ist allgemein anerkannt. Die einseitige körperliche Betätigung der Arbeiterschaft in der Werkstatt, in der Fabrik, aber auch die Betätigung im Bureau birgt grosse Gefahren in gesundheitlicher Beziehung in sich. Der Sport ist geeignet, hier einen Ausgleich zu schaffen. Besonders für die heranwachsende Jugend gibt es kein besseres Mittel, um den Schäden der Erwerbsarbeit wirksam entgegenzuarbeiten, als geregelte Körperpflege. Die Gesundheit ist das höchste Gut der Menschheit. Sie zu schützen und zu pflegen ist unser aller Aufgabe. Der Arbeiterschaft einziges Kapital stellt ihre Arbeitskraft dar. Der Sport ist in erster Linie berufen, durch Schutz der Gesundheit die Arbeitskraft des Volkes zu heben und zu fördern. Aber auch in der Frage der Erziehung kommt dem Sport besondere Bedeutung zu. Kein anderes Mittel ist so geeignet, den Gemeinschaftsinn in der Seele des Menschen so zu verankern wie die gemeinsame sportliche Betätigung. Voraussetzung hierzu ist allerdings, dass sich der Sport in gesunden Bahnen bewegt.

Das Bürgertum erkannte schon frühzeitig die Wohltat und die Macht des Sportes. Es bemühte sich mit Erfolg, dieses Gebiet seinen Bestrebungen dienstbar zu machen. Die bürgerlichen Parteien verstanden es vortrefflich, die unter der Flagge der politischen und religiösen Neutralität segelnden bürgerlichen Sportorganisationen zu den besten Rekrutierungsgebieten für ihre nationalistischen und militaristischen Ideen auszubauen. Die herrschende kapitalistische Gesellschaftsordnung drückte dem Sport seinen Stempel auf. Der gesunde Wettkampf wurde immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Rekordsport beherrscht heute das Feld. Der Sport wurde zum Geschäft. Das Publikum soll durch grosse Sensationen herangelockt und zahlungsfreudig gemacht werden. Gezeigt werden vor allem Leistungen einiger weniger Auserwählter. Fast alle bürgerlichen Sportveranstaltungen wurden und werden immer mehr vom Standpunkt der Sensation und der

Rendite aus beurteilt und arrangiert. Damit wurde der Sport Selbstzweck. Durch die bürgerlichen Sportorganisationen wurde der Sport als solcher seinem eigentlichen Zweck und Wesen immer mehr entfremdet und in weiten Volkskreisen, besonders in der arbeitenden Bevölkerung, in Misskredit gebracht.

Es muss den schweizerischen Arbeitersportorganisationen als grosses Verdienst angerechnet werden, dass sie in Wort und Schrift die breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung auf die unhaltbaren Zustände im Sportwesen aufmerksam gemacht und versucht haben, aus eigener Kraft Wandel zu schaffen. Dabei stiessen die ersten Arbeitersportorganisationen allerdings auf grosse Widerstände. Aehnlich wie die ersten Gewerkschaften, wurden die ersten Arbeitersportorganisationen verhöhnt und verspottet und selbst von vielen Klassengenossen verkannt. Mit dem Erstarken der Gewerkschaften und vor allem mit den Erfolgen, die sie auf wirtschaftlichem Gebiete, besonders in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, zu erkämpfen vermochten, erstarkten trotz allen Widerständen auch die Arbeitersportorganisationen. Ende 1927 zählte der Schweizerische Arbeiter-Turn- und -Sportverband allein bereits 239 Sektionen, die sich auf die ganze Schweiz erstrecken und total 17,657 Mitglieder umfassen. Seither hat er weiteren Zuwachs erhalten. Der Arbeitersport stellt heute eine Macht dar, die nicht mehr mit Achselzucken übergangen werden kann.

Mit dem Wachstum der Organisationen wachsen auch ihre Verpflichtungen. Es wäre eine Täuschung, behaupten zu wollen, dass es den schweizerischen Arbeitersportorganisationen gelungen sei, restlos alle die Schädigungen, die die bürgerlichen Sportorganisationen in den letzten Jahrzehnten dem Sportwesen ganz allgemein zugefügt haben, auszumerzen. Dazu war die ihnen zur Verfügung stehende Zeit zu kurz. Missbräuche überlieferter Art lassen sich nicht so leicht ausrotten. Vor allem muss in der Festgestaltung noch viel gearbeitet werden, bis die Arbeiterfeste ihrem eigentlichen Zwecke voll und ganz dienen. Diese Feste sollen in erster Linie den ethischen Gedanken der Körperkultur zum Ausdruck bringen, den Gemeinschaftssinn heben und fördern und so der ganzen Arbeiterbewegung dienen. Erfreulicherweise werden die Auswüchse des Sportes heute als solche erkannt, und die Leitungen der Arbeitersportorganisationen sind gewillt, mit den alten bürgerlichen Ueberlieferungen aufzuräumen. Hierzu benötigen sie jedoch nicht nur volles Verständnis aller aktiven Mitglieder, sondern auch Verständnis und Vertrauen der Gewerkschaften, der Partei und der Genossenschaften. Nur wenn die Arbeiterklasse als Ganzes mithilft, auf diesem Gebiete mitzuarbeiten, wird es möglich sein, die Sportbewegung so umzugestalten, dass sie der Gesamtheit des arbeitenden Volkes dient.

Daraus resultiert, dass der Arbeitersport auf Gedeih' und Verderben mit der Gewerkschaftsbewegung unzertrennbar verbunden ist. Beide Organisationen sind berufen, hohe kulturelle Aufgaben

im Interesse des gesamten lohnarbeitenden Volkes der Lösung entgegenzuführen. Ein organisatorisches Zusammenarbeiten ist für die Zukunft unbedingtes Erfordernis. Dieses kann heute schon erreicht werden durch enge gegenseitige Fühlungnahme der Spitzenorganisationen. Die Zersplitterung der verschiedenen Arbeitersportorganisationen wirkt jedoch hemmend auf diese Bestrebungen. Alle Sportarten, mögen sie sich mit der Pflege der Musik, des Gesanges oder der Körperkultur beschäftigen, sollten durch einen schweizerischen Verband erfasst werden, der mit der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale und damit mit dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund und der Partei in enger Verbindung steht. Es sollte nicht nur das Material (Zeitungen, Broschüren usw.) zwischen diesen Organisationen regelmässig gegenseitig ausgetauscht, sondern auch die Durchführung von grösseren Veranstaltungen gegenseitig besprochen und wenn möglich gemeinsam durchgeführt werden. An den grösseren Orten der Schweiz sollte durch die Schaffung von Sport- oder Kulturkartellen, soweit dies nicht schon geschehen ist, ähnlich wie in Deutschland dafür gesorgt werden, dass die Durchführung von Veranstaltungen frühzeitig besprochen wird und diese so durchgeführt werden, dass sie sich nicht gegenseitig konkurrenzieren. Durch ein derartiges Vorgehen könnte am ehesten ein gegenseitiges Verstehen gefördert und eine gegenseitige Unterstützung verwirklicht werden. Diese Vorschläge erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie sollten lediglich als Anregung dem weiteren Studium der ganzen Frage dienen. Auf jeden Fall muss die gesamte schweizerische Arbeiterschaft diesen Problemen vermehrte Aufmerksamkeit schenken.

Was der Arbeiter-Turn- und Sportverband von den Gewerkschaften erwartet.

Von J. Steinemann.

Mit der vorliegenden Fassung des allgemeinen Themas « Sport und Gewerkschaft » soll zunächst darauf hingewiesen werden, dass heute zwischen beiden Bewegungen der Kontakt aufgenommen ist. Was hat zu dieser Tatsache geführt? Die Gewerkschaften sind bei ihren Bestrebungen auf den Sport gestossen. Die Begegnung war für sie wenig erfreulich. Sie mussten feststellen, dass der Sport das Interesse hauptsächlich der jungen Leute, des Nachwuchses, derart in Anspruch nahm, dass darunter die Gewerkschaftsbewegung zu leiden hatte. Die nächste Folge war eine feindliche oder zum mindesten ablehnende Stellungnahme der Gewerkschaftsführer und Vertrauensmänner zum Sport. Es war dies mehr eine gefühlsmässige Reaktion, die erste Abwehrmassnahme gegen einen Gegner, den man nicht recht kannte und gegen